

Laibacher Zeitung.



Nr. 88.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr., halbj. 25 kr.

Mittwoch, 17. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

Nichtamtlicher Theil.

Das ungarische Renntium.

Die ungarische Regnicolar-Deputation nahm in einer Sonntag von 2 bis 4 Uhr nachmittags abgehaltenen Sitzung, welcher auch der ungarische Minister Szell anwohnte, den vom Referenten Dr. Falk ausgearbeiteten Entwurf des Renntiums an die österreichische Regnicolar-Deputation unverändert an. Dieses umfangreiche Elaborat führt eingehend aus, daß Ungarn bezüglich der Achtzigmillionen-Schuld keinerlei Verpflichtungen habe, und schließt mit folgenden Sätzen: „Dies ist der Rechtsstandpunkt Ungarns bezüglich der in Rede stehenden Frage, und so sehr es auch wünschenswerth erscheint, endlich einmal den Gegenstand des Streites zwischen den beiden Staaten der Monarchie, welche auf ein gegenseitiges aufrichtiges Wohlwollen und möglichst innige Uebereinstimmung angewiesen sind, zu beseitigen, erachtet sie es dennoch als ihre Pflicht, im Sinne ihrer Mission in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise darzulegen, daß der ungarische Reichstag, was immer er auch in dieser Frage verfügen sollte, dabei mit der vollen Freiheit der Entschließung handle, und daß in dieser Richtung seine Hände durch keinerlei rechtliche Verpflichtung gebunden sind.“

Die ungarische Regnicolar-Deputation hält es nichtsdestoweniger auch für zweckmäßig, daß der zwischen den beiden Deputationen schriftlich eingeleitete Uebereinstimmung mündlich fortgesetzt werde, ja im Interesse der Vollständigkeit ihres an den ungarischen Reichstag zu erstattenden Berichtes erscheint es geradezu für wünschenswerth, die Ansichten der geehrten reichsräthlichen Deputation kennen zu lernen; darum acceptirt sie ihrerseits bereitwillig das Anerbieten der reichsräthlichen Deputation, daß unter strenger Wahrung des Rechtsstandpunktes die Mitglieder der beiden Deputationen zu einer vertraulichen Besprechung zusammentreten, und hat infolge dessen ihren Präsidenten ersucht, sich bezüglich des Ortes und der Zeit dieser Zusammenkunft mit dem Präsidenten der geehrten reichsräthlichen Deputation ins Einvernehmen setzen zu wollen.“

Die deutsche Uebersetzung dieses Renntiums wurde Montag der österreichischen Deputation zugestellt.

Italiens Orientpolitik.

In der italienischen Deputiertenkammer kam es kürzlich, wie schon erwähnt, ebenfalls zu Debatten über die Orientpolitik. Nachdem Abgeordnete von der Rechten

und von der Linken: Miceli, Rusolino, Pandolfi, Cavallotti verschiedene Interpellationen über die italienische Orientpolitik in längerer Rede begründet, auch zwei gewesene Minister des Aeußern, Marchese Visconti-Venosta und Depretis, theils ihre Meinung ausgesprochen, theils ihre Amtsführung gerechtfertigt hatten, ergriff endlich der nunmehrige Minister des Aeußern, Graf Corti, zur Erwiderung das Wort und äußerte sich in nachstehender Rede über die Stellung Italiens zur Orientfrage:

„Die Orientfrage ist in diesem Momente in eine Phase des Stillstandes getreten. Der Krieg ist durch den Vertrag von San Stefano beendet, und es wurde ein Kongreß vorgeschlagen, um die neue Lage der Dinge mit dem öffentlichen Rechte Europa's in Einklang zu bringen. Italien hat diesem Vorschlag gern beigestimmt. Das Zurückweisen desselben wäre übrigens auch von ernster Verantwortlichkeit begleitet gewesen. Es werden gegenwärtig Unterhandlungen ganz besonders delicater Art gepflogen, ich habe die feste Zuversicht, daß man vermittelst gegenseitiger Concessionen zu dem von allen gewünschten Ziele gelangen kann. Die Regierung wird in ihrer Politik von der Bahn nicht abweichen, welche ihr die Interessen des Landes vorgezeichnet. Italien als große Nation und als Signatarmacht der Verträge von den Jahren 1856 und 1871 ist der Entwicklung der Complicationen im Oriente mit größter Aufmerksamkeit gefolgt und hat hierin auch den ihm zustehenden Einfluß ausgeübt. Während der Unterhandlungen, welche dem Kriege vorausgegangen waren, hat Italien mit allen Kräften zur Begleichung der aufsteigenden Schwierigkeiten beizutragen gesucht. Unsere Bemühungen waren erfolglos. Es wäre nutzlos, heute die Ursachen dieses Mißerfolges zu erörtern. Seit dem Ausbruche der Feindseligkeiten hielt die Regierung eine strikte Neutralität ein, rieth indeß bei jeder sich darbietenden Gelegenheit zum Aufhören des Krieges. Sie war gleichzeitig darauf bedacht, die italienischen Interessen zu wahren. In dieser Beziehung muß ich eines Zwischenfalls erwähnen, mit welchem das Parlament sich in der vorigen Session beschäftigt hat. Im Bosphorus waren zwei italienische Schiffe mit Beschlagnahme belegt worden. Es hieß damals, die Pforte habe einen Act besonderer Feindseligkeit gegen Italien ausgeübt. Während der Blockade der russischen Häfen im Schwarzen Meere waren bloß die Flaggen Griechenlands und Italiens in jenen Breiten zu sehen. Vor den italienischen Schiffen waren mehrere griechische Schiffe gelapert worden, und das Prisenrecht hat die Wegnahme derselben gutgeheißen. Dasselbe geschah auch betreffs der zwei italienischen Schiffe. Aber schon am Tage nach der Urtheilssprechung wurde die Gnade des

Sultans für die Schiffe erwirkt. Diese zwei Schiffe waren auch die einzigen, welche durch diplomatische Intervention, aber auch wegen der günstigen Gesinnungen der Pforte für Italien, gerettet werden konnten.

„So viel über die Vergangenheit. Von der Zukunft zu reden, ist minder leicht. Unsere Beziehungen zu den Nachbarmächten tragen einen eminent freundlichen Charakter. Frei von allen Verbindlichkeiten, mit Ausnahme jener, von welchen das europäische Recht sich ableitet, werden wir durch eine offene und loyale Politik das gegenseitige Vertrauen zu rechtfertigen wissen, welches die solideste Garantie der Zukunft ist. Herr Cavallotti fragte, ob Italien sich England anschließen werde, um den Vertrag von San Stefano zurückzuweisen. Der Moment ist recht ernst. Während Lord Salisbury seine Circularnote expediert, werden die Kriegsrüstungen Tag und Nacht fortgesetzt. Die Regierung Italiens hofft indeß noch immer auf einen günstigen Ausgang der Unterhandlungen. Sie glaubt nicht, Erklärungen abgeben zu sollen, welche den Erfolg in Frage stellen könnten. Sie erachtet es als nützlicher im Interesse des Friedens, welches auch jenes Italiens ist, bei diesen Unterhandlungen thätig mitzuwirken.“

„Ich stimme mit Herrn Cavallotti darin überein, daß die herzliche Freundschaft Italiens mit Oesterreich von gegenseitigem Vortheile wäre. Ich halte es aber nicht für das beste Mittel zur Stärkung dieser Freundschaft, territoriale Reclamationen zu erörtern, welche mit den feierlichen Verträgen zwischen uns und Oesterreich im Widerspruch wären.“

„Der Deputierte Rusolino gab dem Wunsche Ausdruck, die durch die Verträge der Jahre 1856 und 1871 geschaffene Sachlage wieder herzustellen. Die Ereignisse schaffen jedoch unvermeidbare Corrolare. Jene vom Jahre 1877 können nicht ganz vollständig aus der Geschichte ausgemerzt werden, die Verträge von 1856 und 1871 werden also Abänderungen erfahren müssen. In den Unterhandlungen, welche diesfalls stattfinden werden, wird die Regierung ihren Einfluß ausbieten, um in den bestehenden Gegensätzen ein gerechtes Gleichgewicht herbeizuführen. Mit besonderer Sorgfalt werden die Handelsinteressen gewahrt werden. An dem Tage, an welchem wir in Uebereinstimmung mit den andern Mächten über das Schicksal der Bevölkerung des Orients zu berathen haben sollten, werden wir uns von jenen Prinzipien leiten lassen, welche die Grundlage unserer nationalen Existenz bilden.“

„In den Grenzen der bestehenden Verträge und der den befreundeten Mächten schuldigen Rücksichten wird unsere diplomatische Action darauf gerichtet sein,

Feuilleton.

Zweimal Braut.

Original-Novelle von Harriet.

(Fortsetzung.)

In unmuthigster Stimmung verließ der junge Mann sein Gemach, indem er rasch die Treppe hinabstieg, da das Arbeitszimmer des Kaufmanns Löwald im Parterre lag. Als er daselbst eintrat und seinem Vater wie dem Fremden gegenüberstand, stieß er bei dem Anblick des letzteren einen leisen Ruf der Ueber- raschung aus:

„Boling, Herr Boling!“

Der Benannte richtete sich hoch auf: „Der ehemalige Buchhalter Ihrer verstorbenen Tante trägt nicht mehr diesen geschmähten Namen!“

Aus Arthurs Augen schoß ein gehässiger Blick über die Gestalt des Fremden.

„Allerdings, Sie haben mit der reichen Erbschaft...“

„Vielleicht auch den ehrlichen Namen „Tilmer“ er- schlichen? Doch lassen wir diese Erörterungen! Ich kam über das Meer gefegelt, um die Hälfte der reichen, unerbittlichen Erbschaft dem Kaufmannshause Löwald zu überlassen!“

Vater und Sohn blieben stumm vor Ueber- raschung; endlich fand der alte Kaufmann das Wort: „Wein Herr, Sie scherzen wol?“

„Scherzen?“ Christian Tilmer warf dem alten Manne einen stolzen Blick zu: „Ich habe nie in

meinem Leben eine Lüge gesprochen, ebenso wenig würde ich hier scherzen. Ich wollte nur Ihnen, Herr Löwald, in Gegenwart Ihres Sohnes ein Schriftstück übergeben, das beweisen mag, wie der Erbe der Witwe Tilmer, „solch ein hergelaufener Mensch“ — diesen schmeichelhaften Titel gab mir vorhin, freilich unbekannt, der Wirth „zur Stadt Mailand“ — handeln kann!“

Bei den letzten Worten zog er ein Schriftstück aus seinem Ueberrock hervor und sagte: „Das fand ich unter dem Nachlaß der Witwe Tilmer“ — er brachte hier nicht mehr die Worte: „meiner zweiten, heißgeliebten Mutter“ über die Lippen — „es ist die Copie eines Testaments, in dem sie ihrem Neffen Arthur Löwald die Hälfte ihres Vermögens vermachte! Ich sage vermachte, denn die alte Dame hat ihren Entschluß längst geändert und leider nur mich zum Haupterben eingesetzt; aber was soll ich mit all' dem vielen Gelde beginnen; es ist mir eine Last, die ich mir dadurch etwas erleichtern möchte, daß ich den ein- stigen Ihnen bestimmten Theil — er richtete seinen Blick auf Arthur — in die Hände Ihres Vaters lege!“

„Nein, nein, das nehme ich nicht an!“ rief der alte Kaufmann mit erregter Stimme, während über Arthurs Büge etwas wie momentane tiefe Beschä- mung flog.

„Keine Schwester“, sagte Herr Löwald, „hat nun einmal Sie zum glücklichen Erben eingesetzt, also müssen Sie es auch bleiben. Die, welche sie von der Erbschaft ausgeschlossen, wissen sich schließlich über arg enttäuschte Hoffnungen zu trösten!“ Es grollte hiebei doch etwas wie verbissener Bohn in der Stimme des alten Kaufmanns nach.

Christian Tilmer richtete sich wieder hoch auf. „Wenn Sie die Summe denn durchaus nicht annehmen wollen,“ dabei zog er aus einer schwarzen Leder- tasche ein sorgsam verwahrtes Packet hervor, „so werde ich dieselbe dem Armenhause dieser Stadt übergeben, denn als mein Eigenthum habe ich sie schon längst nicht mehr betrachtet! Und nun bitte ich um Ent- schuldigung, daß ich mitten unter einem frohen Fa- milienfeste gestört!“ — Er wandte sich der Thüre zu, wie kalt, wie stolz, wie vornehm war dieser Christian Boling!

Arthurs Blick folgte ihm; ließ sein Vater ihn wirklich gehen — mit der bedeutenden Summe, die er verschenten — einfach verschenten wollte? Dieser Narr!!

Ueber das Antlitz des alten Herrn zog ein schwerer Seelenkampf; der berechnende Kaufmann siegte über den Stolz des Menschen — —: „Herr — Herr...“

Der Fremde wandte das Haupt; ein eigenthüm- liches Lächeln umspielte seine Lippen.

„Kann ich die Summe da lassen? Hier trägt sie jedenfalls Rinsen, die Sie dann dem Armenhause zu- wenden können!“ — — —

Einige Minuten später schritt der Erbe der Witwe Tilmer über die Straße dem Gasthose zu; das viele Geld blieb in dem Kaufmannshause Löwald! —

Das letzte Abendroth war verglüht. Ein grau- blaues Dämmerlicht breitete sich über Tiefen und Höhen; es hüllte auch das kleine Bergschloßchen in seine ne- belwallenden Schleier ein.

Die Kranke lag schwer athmend in ihrem Bett, während das junge Mädchen an dem hohen schmalen Fen-

die Interessen jener Nationalitäten zu begünstigen, für welche die Italiener die lebhaftesten Sympathien fühlen.

„Eine ernste Frage drängt sich dem Geiste noch auf, und zwar eine Frage, welche das Land am meisten präoccupiert: Welche Haltung wird die Regierung bei einem neu ausbrechenden Kriege in Europa beobachten? Die Unterhandlungen zwischen den verschiedenen Kabinetten und die seit einigen Tagen bei denselben hervortretende verjöhliche Stimmung besonders berechtigten zu der Annahme, das die Vernunft über die Gewalt die Oberhand behalten wird. Nicht immer führt der Krieg zu Ergebnissen der Gerechtigkeit. Sollte indeß ein solches Unheil Europa nicht erspart bleiben, so wird die Regierung, fest entschlossen, die Interessen des Landes zu wahren, jene strenge Neutralität einhalten, welche dem ungetheilten Gefühle der Nation entspricht.“

Die sanitären Zustände auf dem Kriegsschauplatze.

Ueber die sanitären Zustände in den Ländern des Kriegsschauplatzes und über die Vorkehrungen, welche daselbst getroffen sind, um die Entstehung und Verschleppung übertragbarer Krankheiten zu verhüten, gibt nachfolgende, von der „Wiener Zeitung“ veröffentlichte, auf sehr vertrauenswürdige Mittheilungen gestützte Zusammenstellung ein anschauliches Bild.

In den rumänischen Distrikten Covurlui-Verlad-Botuschkan, Falcin-Basloi-Sahul-Ismail, Roman-Bacau ist der Gesundheitszustand ein fortwährend günstiger. In Jassy starben im Jänner von der Zivilbevölkerung 265 Personen, 35 per Mille, darunter 15 an Typhus. Im Februar bezifferte sich die Zahl der Todten auf 256, 34 per Mille, darunter 19 an Typhus. Zwischen 1. und 15. März kamen 176 Sterbefälle, darunter 24 am Abdominal-, 2 am Flecktyphus, vor.

Ueber die in den dortigen Militärspitalern ergriffenen hygienischen Vorkehrungen liegen positive Mittheilungen nicht vor; die daselbst herrschende Typhus-Epidemie ist keine besonders bössartige, die Mortalität beträgt 20 Prozent der Erkrankten. In den Monaten Jänner, Februar starben daselbst 818 türkische Gefangene. In Bastany, der Kreuzungsstelle der Eisenbahnlilien nach Jassy und Ihtany, läßt der Gesundheitszustand vermöge der feuchten Lage und zusammengedrängten Arbeiterbevölkerung immer etwas zu wünschen übrig; in der zweiten Hälfte des Monats März brach daselbst der Flecktyphus aus. Bis 30. März waren 2 Personen am Typhus gestorben, 8 erkrankt. Die eingreifendsten Maßregeln wurden zur Verhinderung der Weiterverbreitung sowohl seitens der Bahndirection als der rumänischen Regierung getroffen.

In Jassy ist eine hygienische Kommission bestellt, welche alle nothwendigen, von der Wissenschaft, dem Gesetze und dem bestehenden Sanitätsreglement vorgeschriebenen Maßnahmen auszuführen hat.

Aus Bukarest wird berichtet, daß der Typhus sehr gelinde und ausschließlich nur in jenen Theilen des Landes auftritt, wo Truppen lagern oder durchziehen. Erkrankungen in der Zivilbevölkerung sind seltener. Der Hauptherd des Typhus war in den russischen Baracken in Frateschi, diese wurden jedoch aufgelöst, die Kranken nach Siurgewo geschafft, die Baracken und Zelte verbrannt. Nach Ansicht der Aerzte hat die Epidemie ihren Höhepunkt überschritten, in Bukarest ist sie stationär; pro Woche kommen, die Militärspitaler eingerechnet, ungefähr dreißig Todes-

ster des Erkerzimmers stand und, die Hände über der Brust gefaltet, in die öde Herbstlandschaft hinausblickte.

Wieder war ein endlos langer Tag vergangen, und Arthur kam nicht! Sie konnte ihre Aufregung kaum mehr bemeistern.

„Fräulein!“ Das junge Mädchen wandte das Haupt, vor ihr stand der alte Kaspar, er hielt einen Brief in der Hand.

„Das gab mir der Bote der eben vorüberfahrenden Post, und der fremde Herr, der gestern das niedliche Thierchen hier zurückließ, folgt mir auf dem Fuße.“

„Laß ihn in das blaue Zimmer treten, ich komme sogleich!“

„Vom wem ist der Brief?“ fragte die Leidende.

„Von Arthur“, sagte das Mädchen leise; sie schob ihn in die Tasche ihres Kleides: „Ich werde ihn später lesen; jezt muß ich dem Fremden sein mir anvertrautes Eigenthum zurückgeben.“ Sie schritt auf den Lehnstuhl zu, in dem gestern die kranke Mutter saß und wo heute das Hündchen weich gebettet schlief.

„Fast ist es mir leid, mich so rasch von dir zu trennen.“ Hildegard nahm ihn auf den Arm und trat mit ihm in die Vorhalle, da eilte der Fremde auf sie zu:

„Ich habe meine Geschäfte in der Stadt so rasch erledigt, daß ich schon heute meinen kleinen Liebling wieder in Empfang nehmen kann. Hier,“ er hielt Hildegard ein kleines Rosenbouquet entgegen, „bringe ich der liebenswürdigen Dame, die sich des Kleinen so edelmüthig annahm, einen Blumengruß aus der Stadt. Doch bevor ich scheide, möchte ich doch wissen, wem ich Roland anvertraute?“

(Fortsetzung folgt.)

fälle vor. Ungünstiger lauten die Berichte aus Siurgewo; in diesen Bezirk wurde durch die ausgehungerten türkischen Gefangenen von Plewna der Typhus nach den Spitalern von Siftowo, Simniza und Frateschi verschleppt und von da aus weiter verbreitet. Die Durchführung der behördlichen Verordnungen zur Desinfection und Beerdigung der Cadaver erfolgt langsam und nicht überall genügend.

In Serbien ist der Gesundheitszustand der Bevölkerung ein befriedigender. Am serbisch-türkischen Kriegsschauplatz wurden die Leichen überall entsprechend beerdigt. Der Viehstand dieses Landes ist durch die ausgebrochene Rinderpest bedroht.

In Turn-Severin herrscht keine Epidemie. Von den Mitte März aus den türkischen Stationen Vorn-Balanka, Rachowa und Widdin dahin transportierten 982 rumänischen kranken Soldaten blieben nur die schwer erkrankten im Militärspital, in dem für 165 Mann Belegraum vorhanden ist, zurück, die übrigen wurden nach Krajowa befördert. Der Truppenstand daselbst beträgt 8- bis 10,000 Mann; Mangel an Belegraum in dem Militärspital besteht nicht; wiewol die Soldaten in Privatwohnungen einquartiert sind, kommen bei der Zivilbevölkerung keine Typhusfälle vor.

Aus Bulgarien sind verlässliche Sanitätsberichte schwer zu erhalten. Der Krankenstand in der russischen Armee hat sich in letzter Zeit verschlimmert, Typhus und Blattern mehren sich in bedenklicher Art, namentlich sollen die Spitaler in Siftowo-Bjela und Tironowo mit Typhuskranken überfüllt sein; durch die Hin- und Hertransportierung der Kranken aus einem Spital in andere werden die Gefahren der Weiterverbreitung gesteigert. In Rußschul sind vorläufig viele Privathäuser zu Militärspitalern eingerichtet, die Typhuskranken beherbergen. Es werden Vorkehrungen getroffen, dieselben außerhalb der Stadt in neu zu errichtenden Barackenspitalern unterzubringen.

In den von den Türken besetzten Gebieten von Barna und Schumla herrschen unter der schlecht genährten Garnison, noch mehr aber unter den zahlreichen Flüchtlingen Hungertyphus und Blattern. Die Steigerung dieser Epidemie ist wegen Mangels jeder sanitären Vorkehrung noch mehr zu besorgen. In den Gassen liegen Unreinigkeiten aller Art und Cadaver von umgestandenem Vieh.

Zur Assanierung der bulgarischen Schlachtfelder ist auf Befehl des Kaisers von Rußland eine Kommission unter die Leitung des Generalmajors Foulton gestellt worden, welche die umfassendsten Maßnahmen zu ergreifen hat, um die Desinfection der Schlachtfelder in der europäischen Türkei zu bewirken und die Entwicklung übertragbarer Krankheiten zu verhindern.

Gortschakoffs Rundschreiben.

Die Antwort, welche der russische Reichskanzler dem Rundschreiben Salisbury's ertheilte, war, wie sich jezt herausstellt, nur der Anhang, die Beilage zu dem eigentlichen Circular an die russischen Botschafter in Wien, Berlin, Paris, London und Rom. Der Anhang ward zwei Tage früher veröffentlicht und deshalb die Existenz eines Rundschreibens sogar vielfach bestritten. Am 11. d. aber enthielt der russische „Regierungs-Anzeiger“ den Text des Circulars, welches folgendermaßen lautet:

„Petersburg, 28. März (9. April) 1878.

„Lord Loftus hat mir das Rundschreiben mitgetheilt, welches der Marquis von Salisbury am 1ten April an die Großmächte gerichtet hat.

„Dieses Rundschreiben wurde einer aufmerksamen Prüfung unterworfen, und müssen wir die Offenheit anerkennen, mit welcher es die Anschauungen Ihrer britischen Majestät über den Präliminarvertrag von San Stefano darlegt.

„Immerhin sehen wir darin, sehr im Detail bezeichnet, die Einwürfe des englischen Kabinetts gegen diesen Vertrag, aber wir haben darin vergeblich die Vorschläge gesucht, welche dasselbe zu machen geneigt wäre, um eine praktische Lösung der gegenwärtigen Orientkrise herbeizuführen. Der Marquis von Salisbury sagt uns das, was die englische Regierung nicht will, und nicht das, was sie will. Wir glauben, es würde von Nutzen sein, daß Se. Herrlichkeit zum Verständniß der Situation dies kundgebe. Was die Darlegung der Gesichtspunkte Ihrer britischen Majestät in Bezug auf den Kongreß anbelangt, so kann ich nur an die Richtung erinnern, welche das kaiserliche Kabinet in dieser Frage eingeschlagen hat.

„Es hat den Großmächten den Text des Präliminarvertrages von San Stefano mit einer erklärenden Karte in offizieller Weise mitgetheilt. Wir haben hinzugefügt, daß auf dem Kongresse, wenn er stattfinden sollte, jede der auf ihm vertretenen Mächte die volle Freiheit der Würdigung und Action haben würde, indem wir das gleiche Recht für Rußland in Anspruch nehmen.

„Wir können diese Erklärung nur wiederholen.

„Wollen Sie die gegenwärtige Depesche mit ihrer Beilage der Regierung mittheilen, bei welcher Sie glaubigt sind.

„Empfangen Sie u. s. w. Gortschakoff m. p.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. April.

Die österreichische Quoten-Deputation ist gestern wieder zusammengetreten. Da die ungarische Deputation dem Vorschlage auf Abhaltung einer gemeinsamen Konferenz zugestimmt hat, wurde letztere für heute abends anberaumt.

Die diplomatischen Verhandlungen, die sich einerseits auf die Realisirung des Kongreßprojektes, andererseits auf die Haltung beziehen, welche die Mächte auf dem Kongresse, falls er zu Stande kommen sollte, zu beobachten haben werden, um den Kongreß zu einem befriedigenden Resultate zu führen, dauern fort. Zu der von London aus in die Welt gesetzten Sensationsnachricht über ein angebliches Rundschreiben als Antwort an Oesterreich, welche Ente bereits zur Genüge dementirt worden, bemerkt die „M.-Rev.“, daß, wie es scheint, nicht bloß die Meldung, daß eine solche Antwort eingetroffen sei, sondern auch des weiteren, daß eine solche erwartet wurde, auf einer falschen Prämisse beruhe. Von einer Antwort auf österreichische „Vorschläge“ könnte gar nicht die Rede sein, weil „Vorschläge“ in einer Form, die eine Antwort in jener Weise, wie sich die englischen Blätter eine solche construierten, erwarten lassen könnten, überhaupt nicht gemacht worden und die russische Regierung in die Kenntnis der „Bemerkungen“, welchen Graf Andrassy dem General Ignatieff gegenüber zu dem Vortrag von San Stefano Ausdruck gegeben, eben nur durch die Aufzeichnungen gelangt ist, die sich General Ignatieff gemacht hat. Die von einigen Blättern gebrachten Gerüchte über angeblich beabsichtigte österreichische Schritte wegen der russischen Truppenmassirungen in Rumänien sind gleichfalls aus der Luft gegriffen.

In französischen Kriegsministerium stehen allem Anscheine nach wesentliche Veränderungen bevor. Wenn die Stellung des Kriegsministers Borel bereits vor einiger Zeit als erschüttert galt, so verstummten doch nach der entschiedenen Befestigung des klerikalen Blaskommandanten von Paris, Generals de Geslin, welche der Initiative des Kriegsministers zugeschrieben wurde, die bezüglich Gerüchte von einem Rücktritte des letzteren. Eine neuerdings von der „Agence Havas“ veröffentlichte Note, in welcher für den Generalstabschef des Kriegsministers die Unabsehbarkeit verlangt wird, hat nun wiederum in den republikanischen Kreisen so bestigen Anstoß erregt, daß es dem Minister nicht leicht sein wird, diesem Ansturm erfolgreichen Widerstand zu leisten. Insbesondere knüpft die „Republique Française“ an diese Vorgänge einen scharfen Angriff. Es ist denn auch bereits davon die Rede, daß General Borel an Stelle des zum Botschafter in Petersburg designierten Generals de Salignac-Fénelon das Kommando des ersten Armeecorps übernehmen würde. Andererseits verlautet, daß auch der Generalstabschef Miribel demnächst wieder ein actives Kommando übernehmen werde.

Die englischen Journale betrachten die Situation weniger hoffnungsvoll. Die „Times“ sagen, sie können von keinem Wechsel in der Haltung der europäischen Mächte berichten. Die Ansicht auf den Kongreß und auf eine friedliche Lösung der ganzen Wirren sei so weit entfernt als je. In England und Rußland herrsche stark der Glaube vor, daß der Krieg nun unvermeidlich sei. Wir verzweifeln indeß nicht, sagt das Blatt, an einer friedlichen Lösung, da die Elemente hierfür existieren. Wenn die Abneigung Rußlands, den Vertrag den anderen Mächten zu unterbreiten, nichts im Hintergrunde birgt, wenn der Streit wirklich nur um Formen sich dreht, kann die Schwierigkeit einer Lösung nicht unüberwindlich sein. Aber Rußland muß sich vorbereiten, mehr zu thun, als den Vertrag der Vertreter der Mächte zu unterbreiten; man wird es auffordern, den Vertrag zu modificieren und die Bedingungen desselben mit den Wünschen und Interessen der Nachbarn in Einklang zu bringen.

Einer Bukarester Meldung zufolge hat die rumänische Regierung Mittheilungen erhalten, denen zufolge 120,000 Russen zur Occupation Rumäniens bestimmt sind. Mit jedem Tage rücken neue russische Abtheilungen ein und zahlreiche Dörfer in der unmittelbaren Umgebung der Landeshauptstadt sind bereits von den Russen besetzt worden. Zugleich laufen mehrfach Klagen ein, daß die Russen sich wie im Feindesland benehmen und die Gebäude der rumänischen Behörden, die Schulhäuser und selbst Wohnungen von Privatleuten, unbekümmert um jede Einsprache, zu ihren Zwecken mit Beschlag belegen.

Aus Konstantinopel wird berichtet, die Russen hätten alle Maßregeln ergriffen, um im Falle eines Bruches mit England auf das erste Signal Konstantinopel und die Küsten des obern Bosphorus zu besetzen. Großfürst Nikolaus scheint bereits die betreffenden Punkte inspiciert zu haben. Daß ein Vorgehen in dieser Richtung eventuell zu erwarten sei, haben offiziöse russische Blätter längst angekündigt, der „Observer“ will gar wissen, Rußland habe mit dem vollständigen Umsturz der Pfortenherrschaft in Europa gedroht, falls die Türkei sich England anschließe.

Tagesneuigkeiten.

Die österreichisch-ungarische Handelsmarine.

Am Schlusse des Jahres 1877 war der Stand der österreichisch-ungarischen Handelsmarine 7608 Schiffe mit 324,898 Tonnengehalt, 27,644 Mann und 16,390 Pferdekraft, gegen 7583 Schiffe mit 330,298 Tonnengehalt, 27,650 Mann und 16,392 Pferdekraft im Jahre 1876. Der Ausstattung nach waren 558 Schiffe weiter Fahrt mit 276,660 Tonnengehalt und 7070 Mann, darunter 71 Dampfer mit 55,398 Tonnengehalt, 2164 Mann und 15,570 Pferdekraft; dann 71 große Küstenfahrer mit 6529 Tonnengehalt, 412 Mann, darunter 8 Dampfer mit 677 Tonnengehalt, 70 Mann und 327 Pferdekraft; ferner 1869 kleine Küstenfahrer mit 27,959 Tonnengehalt, 5613 Mann, darunter 20 Dampfer mit 790 Tonnengehalt, 126 Mann und 493 Pferdekraft; dann 2004 Fischerbarren mit 5877 Tonnengehalt, 7489 Mann, endlich 3106 numerierte Barken mit 7873 Tonnengehalt und 7060 Mann Besatzung. Von den Gesamtschiffen entfallen auf Triest und sein Gebiet 489 Schiffe mit 89,119 Tonnengehalt, 3759 Mann und 16,212 Pferdekraft, worunter 137 Schiffe langer Fahrt, mit 84,373 Tonnengehalt, 2827 Mann und 15,570 Pferdekraft; auf Istrien und die quarnerischen Inseln 1462 Schiffe mit 80,629 Tonnengehalt, 5350 Mann und 63 Pferdekraft, worunter 151 Schiffe weiter Fahrt mit 67,809 Tonnengehalt, 1474 Mann Besatzung; auf die gefürsteten Grafschaften Görz und Gradiska 254 Schiffe mit 1634 Tonnengehalt, 948 Mann und 10 Pferdekraft; auf Dalmatien 4900 Schiffe mit 86,318 Tonnengehalt, 15,166 Mann und 8 Pferdekraft, worunter 128 Schiffe langer Fahrt mit 61,540 Tonnengehalt und 1307 Mann; endlich auf das ungarisch-kroatische Littoral 503 Schiffe mit 67,198 Tonnengehalt, 2421 Mann und 97 Pferdekraft, worunter 142 Schiffe weiter Fahrt mit 62,938 Tonnengehalt und 1462 Mann.

Nach dem Jurisdictionsorte mit Rücksicht auf das Domicil der Eigentümer gehören zu Triest die meisten Schiffe langer Fahrt, d. i. 137 mit 84,383 Tg. und 2827 Mann; zu Lussin piccolo 121 Schiffe mit 54,801 Tonnengehalt und 1188 Mann; dann zu Fiume 119 Schiffe mit 52,673 Tg. und 1231 Mann; zu Ragusa 73 Schiffe mit 40,400 Tg. und 1802 Mann; zu Vegline 49 Schiffe mit 18,463 Tg. und 442 Mann; zu Pola 25 Schiffe mit 11,259 Tg. und 243 Mann; der Rest zu den Häfen Buccari, Spalato, Rovigno, Jengg und Portoré. Von den Schiffen der großen und kleinen Küstenfahrt entfallen auf das österreichisch-illyrische und dalmatinische Gebiet 1721 Schiffe mit 30,515 Tg. und 5368 Mann; auf die ungarisch-kroatische Küste 219 Schiffe mit 3973 Tg. und 657 Mann. Von den Fischerbooten entfallen auf Cisleithanien 1940 mit 5741 Tg. und 7347 Mann, auf Transleithanien 64 mit 136 Tg. und 142 Mann. Außerdem bestehen 11 Dampfbagger mit 202 Pferdekraft, 2111 Tg. und 36 Mann; endlich 11 Vergnügungsschiffe (Yachten) mit 563 Tonnengehalt.

Auf den Werften und Stapeln der Hafengebiete von Triest, Rovigno, Pola, Lussin piccolo, Zara, Spalato und Ragusa wurden 29 Segelschiffe, 4 Dampfer (in Triest) und 179 Barken im Gesamtgehalte von 7719 Tonnen im Jahre 1877 neu gebaut und 127 Segler, 92 Dampfer (deren 91 in Triest), 171 Barken mit der Gesamttragfähigkeit von 110,738 Tonnen ausgebessert; auf den ungarischen Werften von Fiume, Portoré und Buccari 7 Segler und 3 Barken von zusammen 4006 Tonnengehalt neu erbaut und 1 Segler von 79 Tg. ausgebessert. Während des Jahres 1877 wurden 11 Schiffe von 1976 Tg., darunter 1 Dampfer, im Auslande angelauft; verkauft wurden ins Ausland 10 Schiffe mit 2242 Tg.; demoliert 61 Schiffe von 1090 Tg., und gescheitert sind 44 Schiffe von 13,203 Tg. Das mit dem Schiffbaue beschäftigte Personal zählte in den 10 österreichisch-ungarischen Hafenbezirken 1998 Mann, darunter 34 Schiffsbaumeister, 51 Broti, 678 Zimmerleute, 368 Kalfaterer, 227 Marineschmiede, 165 Tischler, 145 Säger u. Der Werth der auf den 25 Werften und 22 Stapeln der österreichischen Küstenländer im verflossenen Jahre ausgeführten Neuconstruktionen beziffert sich auf 1,496,535 fl., jener der Ausbesserungen auf 1,316,743 fl.; der auf ungarischen Werften mit 619,860 fl., beziehungsweise 3000 fl.

(Österreichische Ausstellungskommission in Paris.) Die Bureauz dieser Kommission alle Briefe in Paris (Avenue Duquesne Nr. 1) eröffnet; Erledigung von solchen Ausstellungsangelegenheiten, deren Kommission von Paris aus erforderlich ist, sind an diese für darauf aufmerksam, und macht dieselbe ausdrückliche für sich als bindend betrachten kann, welche ihre Zuständigkeit trägt. — In dem österreichischen Kommissions- und Kommissionsmitgliedern, Berichterstatter u. s. w. ein- gerichteten, für welches fast sämtliche hervorragenden politischen und Fachjournale Wiens und der österreichischen Kronländer Frei-Exemplare zugesagt haben. Für Stühle und Bänke wurde vonseite der französischen Kommission

ein Monopol nicht gegeben, ja man würde es sogar gerne sehen, wenn Ruhepunkte für das Publikum geschaffen werden. Es ist somit Ausstellern von Garten- und anderen Möbeln Gelegenheit geboten, dergleichen Objekte in größerer Anzahl aufzustellen. Der Transport von Maschinen und schweren Gegenständen muß nun in den nächsten Tagen geschlossen werden, da die Zufuhr solcher Gegenstände nach dem 20. d. von der französischen Kommission unter keiner Bedingung mehr gestattet werden kann. — Der Präsident der Wiener Handelskammer hat sich an den Gemeinderath mit dem Ansuchen gewendet, einen Beitrag zur Unterstützung jener Arbeiter aus dem Gewerbestande votieren zu wollen, die von den Genossenschaften u. s. w. zur Beschäftigung und zum Studium der Pariser Ausstellung gewählt und ausgesendet werden sollen. Der Magistrat, dem das Ansuchen zur Begutachtung übermittelt wurde, hat sich für eine Beitragsleistung im Betrage von 2000 fl. ausgesprochen.

(Gesellschaft des Wiener Stadttheaters.) Unter dem Vorstehe des Barons Friedrich Schey fand Sonntag die Generalversammlung der Gesellschaft des Wiener Stadttheaters statt. Der Geschäftsbericht weist auf die drückenden Verhältnisse hin, die ein schwerer Hemmschuh für das Gedeihen des Instituts sind; dennoch gelang es der Direction, einen Ueberschuß von 10,081 fl. 38 kr. zu erzielen, wovon 15 Prozent dem Pensionsfond, 15 Prozent der Direction und den Beamten, 20 Prozent dem Reservefond, zusammen 5040 fl. 70 kr. zugetheilt, die andere Hälfte von dem Verlustvortrage abgeschrieben wird, welcher hienach noch 215,910 fl. 57 kr. beträgt. Nachdem dem Verwaltungsrathe einstimmig das Absolutorium erteilt worden war, wurde der Antrag auf Abänderung des § 15 der Statuten, nach welchem die Generalversammlung für die Monate März oder April bestimmt ist, angenommen und festgesetzt: die ordentliche Generalversammlung findet alljährlich im Monate Dezember statt. Hierauf verlas Dr. Laube den artistischen Bericht. Derselbe geht davon aus, daß das Directorium im abgelaufenen Jahre mit noch größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hatte um Ausgaben und Einnahmen in ein erträgliches Verhältnis zu bringen. Wenn es dennoch gelungen sei, einen Ueberschuß zu erzielen, so geschah das unter Anstrengungen, die für die Zukunft nicht fortsetzbar sind. Um das verarmte Publikum — denn der allgemeine Wohlstand ist im abgelaufenen Jahre nur noch mehr gesunken — anzuloden, mußte man Neuigkeiten auf Neuigkeiten bringen, und das ist, abgesehen davon, daß es sich für ein erstes Theater nicht ziemt, an und für sich eine gefährliche Sache. Dazu kommt noch, daß das Theater nur auf Zuspruch zu rechnen hat, wenn es Lustspiele und Schwänke gibt. Und wie ist das Theater in diesem Genre durch den Tod Glib, durch den Fall Bukovits' und den Austritt Tenels' geschädigt worden! Wenn das Theater nicht durch einen finanziellen Hintergrund gestützt wird, so daß es etwas wagen kann, wenn es sich nicht wieder, um den Ruf einer ersten Bühne zu wahren, ernsten Stücken, dem klassischen Drama zuwenden kann, geht es zugrunde. Möge also eine rechtzeitige Vorsorge getroffen werden. Hierauf anknüpfend, führte Baron Friedrich Schey aus, daß die Traditionen des Institutes aufrecht erhalten werden müßten, wenn es auch um den Preis von Opfern sein müßte, und stellte den Antrag, ein zehngliedriges Comité mit dem Rechte der Cooptation aufzustellen, welches mit dem Directionsrathe über die finanzielle Festigung des Institutes zu berathen habe. In dieses Comité wurden gewählt die Herren: Baron Mayr v. Melnhof, Hermann Krupp, J. v. Schimke, S. Drasche v. Wartimberg, Dr. v. Neumann, J. Mauthner v. Markhof, M. Haber, Ed. v. Haas, Karl Sarg und Moriz Hirschel. Mit der Wiederwahl der ausscheidenden Verwaltungsräthe schloß die Versammlung.

(Die Originale der Schiller-Goetheschen Korrespondenz.) Diese hochinteressanten Briefe waren bislang Familienbesitz der Erben unferer Dichterkönige. Vor einiger Zeit nun faßten Goethe's Enkel den Entschluß, diese merkwürdigen Urkunden zu verkaufen, und boten sie nach einander erst der königlichen Bibliothek zu Berlin, dann der zu München an. Als Kaufpreis wurden 4000 Thaler verlangt. Weder in Berlin noch in München ward eine Summe zugestanden, welche das British Museum in London ohneweiters gezahlt hätte — eine Summe, die eine renommierte Sängerin für zwei Gastrollen bezieht. Es hing also an einem Haare, so wären diese Urkunden entweder ins Ausland gewandert oder einzeln verzettelt worden. Um diese Mißere zu verhüten, hat, wie man der „N. fr. Pr.“ schreibt, neben der Enkel J. F. Cotta's, der Baron Karl von Cotta, die Originale jener Briefe erworben, welche ihm gegen Zahlung obiger Summe vor einigen Tagen ausgehändigt wurden.

(Der Kleinverkehr in Indien, China und Japan.) In einem am 13. d. im niederösterreichischen Gewerbeverein gehaltenen Vortrage über den Kleinverkehr in Indien, China und Japan entwickelte Herr Ingenieur Sigmund Sigdor ein interessantes Stück asiatischer Volkswirtschaft. Den Hindus ist bekanntlich der Bazar Wohnung und Geschäftslokale zugleich, er hält sich in demselben wachend und schlafend, arbeitend oder lüngernd und mit seiner ganzen Familie auf. Dadurch die Dichte der Menschenbewegung und das lebhaft

und farbenreiche Bild in den zumeist engen Straßen. Auf dieses Treiben ist auch die Bauart der Häuser eingerichtet; der Verkäufer sitzt eigentlich im Boden und auf der Straße zugleich. Nur in Nangan finden sich Markthallen nach europäischem Muster: eine alte und verfallene aus Holz, ähnlich dem Wiener alten Tandelmarkt, und eine neue, für Lebensmittel, insbesondere Fische. Die Verkäuferinnen sind barmherzige Mädchen mit rabenschwarzen Haaren, welche sie ohne Unterlaß kämmen und zu kunstvollen Construktionen thürmen. Der strebsame Hindu begnügt sich nicht, im Bazar auf die Kunden zu warten, besonders in den westlichen Hafensplätzen Vorderindiens, wo die eingewanderten Perser, welche als die tüchtigsten und solidesten Kaufleute gelten, schwere Concurrnz machen. Dieselben haben speziell in Bombay einen bedeutenden Theil des Handels nach und von dem Innern in Händen. Dem Touristen gegenüber ist das Gebaren der Hindus höchst unsolid. Gleiches gilt vom Chinesen, nur daß der letztere weit mehr Geschick an den Tag legt, zu übertriebenen Preisen zu verkaufen. Eine Ausnahme macht ein chinesisches Haus in Canton, welches die Wiener Weltausstellung besichtigt hatte und durch ein Diplom ausgezeichnet worden, und welches, was es in Wien gelernt, in der Heimat anwendet, nämlich auf die zu verkaufenden Gegenstände fixe Preise zu heften. Dadurch erzieht es sich großen Zuspruches. Sonst aber thut der Chineser alles, um in abstoßendster Weise den Fremden auszunutzen; er rührt keinen Finger, wenn er nicht hiebei seine Rechnung findet, und man nennt dieses Profitnehmen bei allem und jedem das Squizen; dabei ist er verschmitzt, unergründlich, und besitzt eine unvergleichliche Gabe der Verstellung. Viel Unfug geschieht mit der Fälschung des Geldes, besonders des fast allgemein verbreiteten spanischen Dollars. Jedes größere Haus läßt durch eigene Leute die Echtheit der eingegangenen Geldstücke prüfen und seinen Stempel aufdrücken. Je mehr solcher Aufdrücke auf der Münze, desto gangbarer ist sie. Als Bureau-Arbeiter ist der Chineser tüchtig und gewissenhaft; als Verkäufer weiß er zum Kaufe zu reizen, lobt mit Geschick und Energie seine Ware, breitet sie verführerisch im Boden aus oder rühmt an langen, schmalen Tafeln deren Vorzüge. Originell ist die Art und Weise, wie Hühneraugenschnreiber von den Resultaten ihrer großen Mission auf Erden Kenntnis geben, indem sie nämlich die prächtigsten und größten Stücke ihrer jahrelangen Thätigkeit unter Glas und Rahmen zu hübschen Figuren gruppieren. Man sieht da Exemplare, welche eher an den Elefanten, als an ein zartes Menschentind erinnern. Die Verhältnisse der Europäer in China sind heute noch fast glänzend, hingegen sehr schlecht in Japan. Dieses ist durch die Krise weit härter getroffen worden, als irgend ein Land der Erde. Es herrscht fast durchschnittlich Niedergang und Armuth. Die Kaufleute müssen Geschäfte um jeden Preis machen, und dadurch wird naturgemäß ihr Ansehen den Einheimischen gegenüber schwer compromittiert und das Selbstgefühl der letzteren sehr gehoben.

Lokales.

(Constituierung.) Bei der am 9. d. M. aus Anlaß der in der Consortialversammlung vom 17ten März d. J. pro 1878 vorgenommenen Ergänzungswahl erfolgten Constituierung des Vorstandes und Aufsichtsrathes des hiesigen Beamtenvereins-Spar- und Vorschuß-Consortiums wurden gewählt: a) in den Vorstand die Herren: Johann Berdber, I. I. Steuer-Oberinspektor, als Obmann, und Emanuel Jagobiz, I. I. Steuer-Oberinspektor, als Obmann-Stellvertreter; — b) in den Aufsichtsrath die Herren: Victor Hofmann, landschaftl. Rechnungsrath, als Obmann, und Felix Schaschel, I. I. Bezirkskommisär, als Obmann-Stellvertreter.

(Krainische Sparkasse.) Vorgestern wurde bei der hiesigen Sparkasse das einhunderttausendste Einlagebuch ausgefertigt. Dieses Ereignis gibt uns Anlaß, auf Grund der uns von der Direction mitgetheilten Daten die rasche Zunahme der Interessenten dieser Anstalt zu beleuchten, und zwar wurden vom Jahre 1820 bis 1830 4419, von 1830 bis 1840 7577 von 1840 bis 1850 8012, von 1850 bis 1860 14,548, von 1860 bis 1868 15,444, zusammen 50,000 Einlagebücher ausgefertigt, während für die letzten 50,000 nur zehn Jahre genügt. Gewiß ein deutlicher Beweis für das Vortheile der hiesigen Sparkasse gegenüber dem Spar-Kasse-Institute entgegengebrachte Vertrauen.

(Konferenzen.) Vorgestern haben in Wien im Unterrichtsministerium die von Sr. Exc. dem Herrn Minister für Cultus und Unterricht auf die Osterwoche einberufenen Konferenzen der Landes-Schulinspektoren für die Mittelschulen begonnen. An die Erörterung der verschiedenen Uebelstände, die sich bezüglich des Mittelschulunterrichtes gezeigt haben, wird sich der Vorschlag von Mitteln der Abhilfe schließen. Für die Berathungen sind allgemein Grundzüge entworfen. Die Konferenzen werden voraussichtlich die ganze Woche in Anspruch nehmen.

(Sammlungsergebnis.) Für die Abgebrannten von Altdorf in Unterfrain wurde beim Laibacher Stadtmagistrate der Betrag von 36 fl. 28 kr. als das Ergebnis einer vom Bezirksvorsteher Herrn Mathias Gerber eingeleiteten Sammlung erlegt.

(Escamoteur.) Im Glashalon der Kasino-Restoration wird sich heute abends der Escamoteur Herr Emil Gottlieb producieren.

(Verlosung.) Die fünfundvierzigste Verlosung der krainischen Grundentlastungs-Obligationen findet am 30. d. M. im Laibacher Burggebäude statt.

(Fortschritt.) Bei den Sitzungen Nr. 1 und 2 auf der Südbahnhalle Wien-Triest ist nunmehr, wie die „Tegst“ mittheilt, die Vacuum-Bremse nach dem System Hardy definitiv eingeführt worden.

(Sechstes deutsches Bundesschießen.) Das Centralcomité für die Veranstaltung des sechsten deutschen Bundesschießens in Düsseldorf hat soeben folgenden Aufruf an die Mitglieder des Deutschen Schützenbundes in Oesterreich-Ungarn erlassen: „Liebe Bundesbrüder in Oesterreich-Ungarn! Von dem Gesamtausschusse des Deutschen Schützenbundes ist Düsseldorf dazu ausersehen, Festort für das im Sommer d. J. vom 21. bis 28. Juli stattfindende sechste deutsche Bundesschießen zu sein.“

(Der Eintritt in die Mittelschule.) In Bezug auf die Prüfung, welcher sich jeder die Aufnahme in die unterste Klasse einer Mittelschule Nachsuchende unterziehen muß, hat sich das Bedürfnis herausgestellt, zur Beurtheilung der Kenntnisse und Fertigkeiten, welche die Aufzunehmenden aus dem Elementarunterrichte mitbringen, vermehrte Anhaltspunkte zu gewinnen.

(Literarisches.) Von dem in A. Hartlebens Verlag erscheinenden Werke: „Die Sahara oder

Von Dase zu Dase, Bilder aus dem Natur- und Volksleben in der großen afrikanischen Wüste“, von Dr. Josef Chavanne, sind soeben Lieferung 3 bis 5 erschienen. Wenn schon der Inhalt der beiden ersten Lieferungen dem Leser ein von dem bisherigen wesentlich abweichendes Bild der Sahara vermittelte, so wird in den vorliegenden drei Lieferungen dieses Bild ins Detail ausgeführt und überzeugt den Leser von der Existenz der schärfsten Contraste landschaftlicher Charaktere in der Sahara.

(„Neue illustrierte Zeitung“) Nr. 29 bringt folgende Illustrationen: Prof. M. Lazarus. — Die tausendjährige Eiche zu Stochow. Nach der Natur gezeichnet von M. Behle. — Der königliche Garten in Athen. Nach der Natur gezeichnet von Ludwig Hans Fischer. — Die „Katschenbuben“ in der Charwoche. Originalzeichnung von Alb. Richter. — Erzherzog Franz Karl am Hallstädter-See. Originalzeichnung von Alois Greil. — Die Balkan-Halbinsel nach den Friedensbestimmungen von San Stefano. — Luchs und Wildkatze. — Siegwart Friedmann. — Texte: Ein Frauenliebhaber. Roman von E. v. Schwarz. (Fortsetzung.) — M. Lazarus. Von Dr. W. Neurath. — Ein wunderliches Buch. Von H. St. — Ueber den Karst. Landschaft und Staffage ehemals und heute. Von Dr. Siegfried Kapper. — Neu-Bulgarien. Von Schweiger-Verchenfeld. — Der königliche Garten in Athen. Von Ludwig Hans Fischer. — Die tausendjährige Eiche zu Stochow. — Erzherzog Franz Karl am Hallstädter-See. — Das goldene Kreuz. Novelle von F. Hell. (Fortsetzung.) — Die „Katschenbuben“ in der Charwoche. — Luchs und Wildkatze. — Kleine Chronik etc.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Paris, 16. April. Das „Journal de Debats“ befürchtet einen großen Krieg und betont, nur der mächtige Arm Deutschlands könnte denselben noch verhindern. Wenn Deutschland den ihm allseits zukommenden Appell verschmähte, würde es seine Hauptmission verfehlen.

London, 16. April. Unterhaus. Northcote erklärte, es habe sich nichts ereignet, was die Besorgnisse zu vermehren geeignet sei; nichts, um die Hoffnung auf eine befriedigende Lösung der Orientfrage zu vermindern; nichts berechtige zu der Behauptung einer Isolierung Englands; nichts in den Zuständen Konstantinopels erhöhe unsere Besorgnisse. Northcote beantragt die Vertagung des Hauses bis zum 6. Mai d. J. Fawcett stellt den Antrag auf Vertagung bis zum 29. April, was von Northcote zur Vermeidung einer kritischen Auffassung der Lage bekämpft und worauf die Vertagung bis 6. Mai angenommen wird. Im Oberhause erklärte Derby auf Vorstellungen Beusts, was er (Derby) immer über Oesterreich oder dessen Armee gesagt habe, that er auf eigene Verantwortlichkeit, im auswärtigen Amte

liege nichts vor, worauf er sich stützen könnte. Derby's Bemerkungen über Frankreich theile die britische Regierung nicht. Das Haus vertagte sich bis zum 13. Mai.

Prag, 15. April. (Presse.) Dr. Dajchel erlegte 10,000 fl. Caution für Strejzovský, dessen Freilassung morgen erwartet wird.

Berlin, 15. April. (Presse.) Fürst Bismarck bemüht sich sehr ernst, eine Verständigung zwischen dem russischen und englischen Kabinette herbeizuführen. Man glaubt hier mit einiger Zuversicht einen glücklichen Erfolg dieser Bemühungen voraussetzen zu können.

Berlin, 15. April. (N. fr. Pr.) In diplomatischen Kreisen haben sich die in den letzten Tagen gehegten Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens und auf das Zustandekommen des Kongresses (nicht einer Vorkonferenz) nicht verringert. Auf der gestrigen Soirée des russischen Botschafters wurde ebenfalls von competenten Personen versichert, daß eine Verständigung in Anbahnung begriffen sei. Ueber deren Basis verlaute indes nichts.

London, 15. April. (N. W. Tgl.) Ein zweiter Transport anglo-indischer Truppen ist von Bombay aus nach Europa vorgeföhrt abgefertigt worden.

Bukarest, 15. April. (Presse.) Der größte Theil der rumänischen Armee ist in der Kleinen Walachei zwischen Turn-Severin und der Muta concentrirt. In der Großen Walachei stehen 150,000 Russen nur drei rumänischen Regimentern gegenüber. Die ganze Umgebung von Bukarest ist von 40,000 Russen besetzt, welche Rumänien wie Feindesland behandeln. An ein Nachgeben seitens Rumäniens in der bekarabischen Frage ist nicht zu denken; die rumänische Armee wird kämpfen, sich aber von den Russen nicht entwaffnen lassen. Im Falle einer Katastrophe würden die rumänischen Truppen auf ungarischem Boden die Waffen niederlegen. Der Rücktritt Rogolnitscheanu's ist wahrscheinlich. Er stößt im Senat auf Opposition, da er es an der nöthigen Energie gegen Rußland fehlen ließ. Demeter Stourdza dürfte an seine Stelle treten. Eine Beschwerdenote wegen Anhäufung russischer Truppen in Rumänien ist noch nicht abgegangen.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 16. April. Papier-Rente 61.40. — Silber-Rente 65.35. — Gold-Rente 73.10. — 1860er Staats-Anlehen 111. — Bank-Actien 795. — Kredit-Actien 213. — London 121.80. — Silber 106.65. — K. f. Münz-Dukaten 5.75. — 20-Franken-Stücke 9.74. — 100 Reichsmark 60. —

Theater.

Heute (letzte Vorstellung in dieser Saison) Herr Meiner vom k. k. Hofburgtheater in Wien als Gast: Eine Zugendreisende. Original-Lustspiel in 3 Acten von Julius Finkenstädt. — Der Bojar oder Wiedenkens Sie über Rumänien. Schwank in 1 Aufzuge von G. v. Moser.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° rebarometert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Schmelzes, Niederschlag in Millimetern. Data for April 16th.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Vamberger.

Jedermann weiß, wie viel Eisanen, Pastillen und sonstige Medicamente man in Erkältungsfällen, bei Catarrhen oder zur Heilung der Bronchitis anwendet. Die neue Heilmethode dieser Krankheiten durch die Guyot'schen Theerkapseln kommt nicht höher als 10-20 Kreuzer täglich zu stehen. Man nimmt zu jeder Mahlzeit 2 oder 3 Kapseln, und häufig macht sich eine große Linderung schon nach den ersten Dosen bemerklich. Zur Vermeidung der zahlreichen Nachahmungen ist darauf zu achten, daß die Etiquette die Unterschrift des Herrn Guyot in dreifarbigem Drucke enthält. Depot in Laibach bei G. Piccoli, Apotheker.

Börsenbericht.

Wien, 15. April. (1 Uhr.) Bei im allgemeinen sehr geringem Verkehr documentierte die Speculation eine immerhin sehr feste Stimmung.

Large table with multiple columns listing market prices for various goods, bonds, and currencies. Includes sections for 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Pfandbriefe', 'Prioritäts-Obligationen', 'Devisen', and 'Geldsorten'.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrrente 61.50 bis 61.60. Silberrente 65.30 bis 65.50. Goldrente 73.20 bis 73.30. Kredit 213.40 bis 213.50. Anglo 121.70 bis 121.75. Napoleons 9.74 bis 9.75. Silber 106.30 bis 106.50.